

sehen gewesen, keine Feuerwehr. Nur die nächste Nachbarschaft und wir waren zum Helfen da. Viele Häuser um uns brannten ab, ohne daß ein einziger Mensch dem Feuer gewehrt hätte oder etwas herauszuretten versuchte.

Am Nachmittag suchten die Brandgeschädigten ihr Eigentum aus dem Berg der geretteten Habseligkeiten in unserem Hof. Der Adlerwirt belud einen Wagen mit Möbeln und Betten und fuhr damit in sein Elternhaus am Mühlbach. Als er von dort zurückkam, war der arme Mann am Verzweifeln, denn Moserlandels (das Vaterhaus) stand auch nicht mehr. Es war zur gleichen Zeit mit Maier Georgs, Berger Karls und Hug Straßenwärts Häusern abgebrannt.

Nun halfen wir, den geretteten Hausrat irgendwo und irgendwie unter Dach zu bringen. Wir schleppten Wasser in Adlerwirts Keller, wo man versuchte, drei Riesenfässer Most zu retten. Kein Mensch hatte Zeit, auch nur mit halbem Ohr auf die Artillerie zu hören, die seit dem Vormittag ununterbrochen ins Dorf herein schoß. Nur ab und zu horchte man auf, wenn das Tacken der MGs sich ganz nahe anhörte. Vereinzelt noch durchkommende deutsche Soldaten berichteten, daß der Feind in Fußbach und Fröschbach sei, in den Wäldern noch weiter vorne, und daß wir bald überstanden hätten. Aber wir hatten nicht einmal Zeit, Angst zu haben.

Nach 17 Uhr kam Oberarzt Dr. Zehetner noch auf einen Sprung zu uns, um sich zu verabschieden. Er hatte meinen Vater als Patient behandelt und war öfters ein netter Gast bei uns gewesen. Nun wartete er jede Minute auf die Abberufung für sich und sein Revier, zwei Kilometer vom vorrückenden Feind entfernt. (In Steinach soll er schon in Gefangenschaft geraten sein, wird erzählt!)

Das MG-Getacke kam immer näher, man glaubte Panzerketten rasseln zu hören. Elfriede, Hedwig und ich fuhren immer noch mit dem Handwägele, um das Gerettete unserer obdachlosen Nachbarn vor den anrückenden Franzosen in Sicherheit zu bringen. — Wir waren mit Mosers Liesbeth und Marie am Kinzigdamm, um nach Adlerwirts ausgerissenen Kühen zu suchen, als wir deutlich Panzer anrollen hörten. Es war gerade am Dämmern, und ich schrie: „Jetzt müssen wir heim, schnell heim, ich glaub', sie kommen!“

Nochmals mußten wir Wasser pumpen, weil Adlerwirts Trümmer erneut aufbrannten. Und auf einmal, als wir am Brunnen hinter unserm Haus verschnaufen mußten: „Still, horcht doch, sie sind schon da! Hinter unserm Garten bei Straßenwärts lärmt es schon französisch!“ — Tatsächlich! Es parlierte in lautesten Tönen! Jetzt war es also soweit!

Gleich darauf fuhren französische Panzer am Mühlbach rauf. Als wir durchs Fenster unserer vorderen Haustüre hinausspähten, konnten wir über die heruntergebrannten Häuser auf die Hauptstraße sehen. Im gespenstischen Feuerschein der glutenden Trümmer wurden die Silhouetten der französischen Panzer sichtbar, die auf der B 33 einfuhren und Biberach in Besitz nahmen.